

Fuchs/Hofheinz/Neumann

Unterwegs in die Fremde

Narrative Christologie
im Gespräch der Disziplinen

Kohlhammer

Kohlhammer

Monika E. Fuchs
Marco Hofheinz
Nils Neumann

Unterwegs in die Fremde

Narrative Christologie im Gespräch
der Disziplinen

Verlag W. Kohlhammer

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwendung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechts ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Warenbezeichnungen, Handelsnamen und sonstigen Kennzeichen in diesem Buch berechtigt nicht zu der Annahme, dass diese von jedermann frei benutzt werden dürfen. Vielmehr kann es sich auch dann um eingetragene Warenzeichen oder sonstige geschützte Kennzeichen handeln, wenn sie nicht eigens als solche gekennzeichnet sind.

Es konnten nicht alle Rechtsinhaber von Abbildungen ermittelt werden. Sollte dem Verlag gegenüber der Nachweis der Rechtsinhaberschaft geführt werden, wird das branchenübliche Honorar nachträglich gezahlt.

1. Auflage 2021

Alle Rechte vorbehalten

© W. Kohlhammer GmbH, Stuttgart

Gesamtherstellung: W. Kohlhammer GmbH, Stuttgart

Print:

ISBN 978-3-17-038908-3

E-Book-Format:

pdf: ISBN 978-3-17-038909-0

Für den Inhalt abgedruckter oder verlinkter Websites ist ausschließlich der jeweilige Betreiber verantwortlich. Die W. Kohlhammer GmbH hat keinen Einfluss auf die verknüpften Seiten und übernimmt hierfür keinerlei Haftung.

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwendung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechts ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

*Unseren akademischen
Lehrerinnen und Lehrern
gewidmet*

Vorwort

Zu den jüngeren Entwicklungen der Theologiegeschichte gehört die Einsicht, dass theologisch Wesentliches nicht nur im Modus der Lehre formuliert werden kann oder sollte. Gerade der Erzählung kommt eine zentrale Bedeutung zu. Seit den Anfängen des Christentums haben Menschen sich von Christus erzählt – auch wenn dieser Umstand über lange Zeit keinen Eingang in die wissenschaftliche Reflexion des christlichen Glaubens gefunden hat. Auf andere Weise als Lehrsätze können Erzählungen neue Perspektiven auf das Leben vermitteln, zum Handeln motivieren, Hoffnung wecken und Menschen emotionell ansprechen.

Die Beiträge des vorliegenden Bandes beleuchten das Wesen und die Wirkung von Christus-Erzählungen je von der Warte einer der theologischen Disziplinen aus: Im bibelwissenschaftlichen Teil betrachtet Nils Neumann das Grenzen überwindende Wirken Jesu, wie das älteste Evangelium des Neuen Testaments es beschreibt. Monika Fuchs reflektiert religionspädagogisch die Lebensrealität heutiger Jugendlicher und lotet die Chancen aus, durch Christus-Erzählungen Prozesse religiöser Bildung anzuregen und darin die Erfahrung des Angenommen-Seins neu und anders zu entdecken. Im systematisch-theologischen Beitrag verleiht Marco Hofheinz dem Programm einer narrativen Christologie durch die Rückbesinnung des theologischen Denkens auf das biblische Narrativ vom Weg Jesu Christi in die Fremde Kontur. Der gemeinsame Beitrag, der den Band abschließt, führt die disziplinären Fäden zusammen und widmet sich der Predigt als Testfall gelingender theologischer Auseinandersetzung mit dem Thema.

So illustriert die Publikation insgesamt die fruchtbare interdisziplinäre Arbeit im Institut für Theologie und ist in mehrfacher Hinsicht das Ergebnis eines regen akademischen Gesprächs. Den thematischen Auslöser bildete zunächst ein Modul, das im Studium der Ev. Theologie am Standort Hannover zum verpflichtenden Teil der Lehramtsausbildung gehört. In drei Lehrveranstaltungen der Biblischen Theologie, der Systematischen Theologie und der Religionspädagogik wird ein schulisches Schlüsselthema aus der Perspektive der jeweiligen Disziplin beleuchtet und disziplinvernetzend bearbeitet.

Im kollegialen Austausch innerhalb dieses Moduls zum Thema „Christologie“ ergab sich dann im Weiteren die Idee einer gemeinsamen Antrittsvorlesung unter dem Fokus „Anstöße zu narrativer Christologie“, die wir im Oktober 2018 gemeinsam mit Familie, Freunden und akademischen Wegbegleitern in Form eines Studientages durchgeführt haben.

Schließlich haben die an diesem Tag diskutierten und erprobten Vorträge und Workshops einerseits und das weiterführende Gespräch andererseits Ein-

gang in den vorliegenden Band genommen. Wir sehen ihn als Doppelpunkt des akademischen Austauschs, der nun mit Ihnen als Leserinnen und Leser seine Fortsetzung findet!

Unser Dank gilt den wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Instituts Dr. Kai-Ole Eberhardt, Jan Meyer und Anna-Lena Senk sowie Pastorin Angelika Wiesel für ihre engagierte Mitwirkung an den Workshops des Studientages. Darüber hinaus danken wir sehr herzlich Silvia Hermerding, die gemeinsam mit Liliane S. Herms, Pia Sophie Jüttner, Lawrence Loewe, Johanna Schnauke und Benjamin Teichrib für einen gelingenden Verlauf der Veranstaltung Sorge trug.

Der Philosophischen Fakultät der Leibniz Universität Hannover danken wir für die Gewähr eines Druckkostenzuschusses. Unser Dank gilt ferner Sophie-Hélène Arnold, Patrick Franz, Jens Heckmann, Liliane S. Herms, Dr. Nina Rothenbusch und Jan-Philip Tegtmeier für die gründliche Durchsicht des Manuskriptes. Dr. Sebastian Weigert vom Kohlhammer-Verlag danken wir herzlich für die umsichtige Begleitung des Buchprojektes.

Wir wünschen Ihnen, den Leserinnen und Lesern, eine ertragreiche Lektüre und hoffen auf viele gute Anstöße für Sie.

Hannover, im Mai 2020

Monika E. Fuchs, Marco Hofheinz & Nils Neumann

Inhalt

Vorwort	7
<i>Nils Neumann</i> Jesus überwindet Grenzen Narrative Christologie im Markusevangelium	11
<i>Monika E. Fuchs</i> Christus in der Fremde jugendlicher Lebenswelt Christologie in Begegnung	39
<i>Marco Hofheinz</i> <i>Christus peregrinus</i> Narrative Christologie als Christologie auf dem Weg in die Fremde	83
<i>Monika E. Fuchs / Marco Hofheinz / Nils Neumann</i> Christus predigen – narrativ! Ein Plädoyer für das Erzählen von Christus in Predigten	117

Jesus überwindet Grenzen

Narrative Christologie im Markusevangelium

Nils Neumann

1. Der narrative Charakter des Markusevangeliums

Ein Blick in die Schriften der Bibel macht es schnell deutlich, dass die Vermittlung von theologischer Überlieferung hier sehr häufig im Modus des Erzählens geschieht. Bereits in den 1970er Jahren begannen daher auch Bemühungen, die theologische Relevanz des Erzählens zu würdigen und zu reflektieren, was zur Entstehung einer „narrativen Theologie“ Anlass gab.¹ Dass wir es auch in den Texten des Neuen Testaments an vielen Stellen mit erzählerischen, also narrativen Aussagen zu tun haben, ist in der exegetischen Wissenschaft mithin seit längerer Zeit wahrgenommen worden. Zu den Texten mit besonders starken erzählerischen Anteilen gehören die Evangelien, die Apostelgeschichte und auch die Johannesoffenbarung.²

1.1 Die narratologische Exegese

Bei Markus fing alles an. Denn beim Markusevangelium handelt es sich um das älteste und auch um das kürzeste Evangelium im Neuen Testament. Bis in die

¹ Programmatisch zur theologischen Relevanz des Erzählens äußert sich G. VON RAD, *Theologie des Alten Testaments*. Bd. 1: Die Theologie der geschichtlichen Überlieferungen Israels, 1978, 134–135. Plädoyers für eine narrative Theologie halten sodann H. WEINRICH, *Narrative Theologie* (Conc(D) 9, 1973, 329–334). und J. B. METZ, *Kleine Apologie des Erzählens* (Conc(D) 9, 1973, 334–341). Vgl. außerdem I. MÜLLNER, *Perspektiven. Biblische Texte und Narratologie* (in: DIES. / B. SCHMITZ [Hg.], *Perspektiven. Biblische Texte und Narratologie* [SBB 75], 2018, 11–38), 16.

² Wenig zielführend wäre es hingegen, eine strikte Differenzierung zwischen narrativen und argumentativen Schriften im Neuen Testament vorzunehmen. Dass gerade auch die Briefe des Paulus – die deutliche argumentative Akzente tragen – hinsichtlich ihrer narrativen Aspekte gewürdigt werden sollten, hat die jüngere Forschung verstärkt in den Blick genommen. Vgl. dazu insbes. die beiden angekündigten Bücher von CH. HEILIG, *Paulus als Erzähler? Eine narratologische Perspektive auf die Paulusbriefe* (BZNW 237), 2020. und CH. WEHDE, *Autobiographisches Erzählen im Galaterbrief. Die Funktionen des autobiographischen Abschnitts Gal 1,11–2,21 im Kontext des Galaterbriefes vor dem Hintergrund antiker Autobiographie und Epistolographie*, Diss. Typoskript, 2019.

1980er Jahre hinein wurde die Auslegung des Markusevangeliums durch die diachrone Leitfrage bestimmt, wie der Text entstanden ist, d. h. auf welchen Überlieferungen er basiert und wie diese sich im ältesten Evangelium zu einer sinnvollen Einheit verbinden.

Doch dann entsteht einer neuer Trend der exegetischen Forschung: Die Exegetinnen und Exegeten fragen nun nicht mehr nur nach der Entstehung des Textes, sondern beginnen sich auch umso dezidierter unter synchroner Perspektive für die narrative Qualität der Schrift zu interessieren. Einen ersten Meilenstein in dieser Hinsicht legen David Rhoads und Donald Michie vor, die – später verstärkt durch Joanna Dewey – bewusst eine neue Herangehensweise an den Bibeltext erproben wollen.³ Dazu greifen sie auf Methoden aus der Literaturwissenschaft zurück und legen das Markusevangelium mit den Mitteln aus, die auch die zeitgenössische Erzähltextforschung zur Analyse einer Kurzgeschichte verwenden würde.

Konkret beziehen sich Rhoads u. a. in ihrem Buch „Mark as Story“ („Das Markusevangelium als Erzählung“) sehr eng auf das Werk des nordamerikanischen Literaturwissenschaftlers Seymour Chatman, „Story and Discourse“.⁴ Darüber hinaus rezipieren Sie das analytische Instrumentarium von Wesley Kort.⁵ Die Stichworte, anhand derer die einzelnen Kapitel des Buchs von Rhoads u. a. arrangiert sind, lauten: Narrator, Settings, Plot, Characters, Audience. Sie gelten in der nordamerikanischen Literaturwissenschaft dieser Zeit als die wesentlichen Bausteine bzw. Elemente einer fiktionalen Erzählung. So fragen auch Rhoads u. a. nach der Person des Erzählers („Narrator“) und nach dessen Kommunikation mit seinem Publikum („Audience“). Gegenstand dieser Kommunikation ist die Erzählung („Story“): Dazu gehören die Einbettung der erzählten Ereignisse in Raum und Zeit, also der Rahmenbedingungen, innerhalb derer die erzählte Handlung sich zuträgt („Settings“), die Charakterisierung der auftretenden Figuren („Characters“), sowie die Frage nach den erzählten Ereignissen („Events“), die in ihrer Gesamtheit den Erzählverlauf („Plot“) ausmachen.

Durch diese neue Zugangsweise werden plötzlich Eigenarten des Markusevangeliums erkennbar, die zuvor nur wenig Beachtung finden konnten, etwa der

³ D. RHOADS / J. DEWEY / D. MICHIE, *Mark as Story. An Introduction to the Narrative of a Gospel*, 21999. Vgl. auch D. RHOADS, *Narrative Criticism and the Gospel of Mark* (JAAR 50, 1982, 411–432). Sammelbände wie die folgenden zeigen dann an, dass sich aus den ersten Anfängen eine breitere Richtung in der Forschung entwickelt: J. CH. EXUM / D. J. A. CLINES, *The New Literary Criticism and the Hebrew Bible* (JSOTS 143), 1993; E. STRUTHERS MALBON / E. V. MCKNIGHT, *The New Literary Criticism and the New Testament* (JSNTS 109), 1994.

⁴ S. CHATMAN, *Story and Discourse. Narrative Structure in Fiction and Film*, 1978. Siehe dazu RHOADS, *Narrative Criticism*, 414.

⁵ Aus den Werken von Kort vgl. insbes. W. KORT, *Narrative Elements and Religious Meanings*, 1975; vgl. auch DERS., *Story, Text, and Scripture. Literary Interests in Biblical Narrative*, 1988. Vgl. zum Einfluss von Kort auf Rhoads u.a insbes. CH. W. SKINNER, *Telling the Story. The Appearance and Impact of Mark as Story* (in: K. R. IVERSON / SKINNER [Hg.], *Mark as Story. Retrospect and Prospect*, 2011, 1–16), 10–11.

narrative Plot der Schrift. Darum findet die neue Methode schnell weitere Anhängerinnen und Anhänger und geht unter dem Namen „Literary Criticism“ oder „Erzähltextanalyse“ bald auch in die Lehrbücher des exegetischen Handwerkszeugs ein. Die narrative Beschaffenheit des Markusevangeliums kann mittlerweile sogar als besonders gut erforscht gelten.

Die Markusforschung unter narratologischer Perspektive kann an dieser Stelle nicht adäquat aufgearbeitet werden und muss es auch gar nicht. Genannt werden sollen jedoch einige Werke, die im Lauf der Jahre dazu beigetragen haben, die Markusexegese mit narratologischen Mitteln besonders zu profilieren: Schon früh widmet sich Robert C. Tannehill 1977 den Jüngern des Markusevangeliums und fasst diese in seinem Aufsatz als „Rolle“ auf, die eine erzählerische Funktion erfüllt.⁶ Elizabeth Struthers Malbon schreibt in den 1980er Jahren dann eine Reihe von Studien zu Facetten markinischer Erzählkunst.⁷ Der deutschsprachigen Forschung macht Ferdinand Hahn im Jahr 1985 mit dem Sammelband „Der Erzähler des Evangeliums“ wichtige internationale Arbeiten in Übersetzung zugänglich.⁸ Immer noch sehr stark den Pionierarbeiten von Rhoads und Chatman ist der 1998 erscheinende Aufsatz von Ute E. Eisen verpflichtet. Sie erläutert unter dem Titel „Das Markusevangelium erzählt“ die klassischen Elemente der Erzählung anhand des Markusevangeliums, nimmt dabei aber auch jüngere methodische Entwicklungen auf.⁹ In den folgenden Jahren nimmt sodann der Facettenreichtum narratologischer Arbeiten deutlich zu: Paul-Gerhard Klumbies schenkt der mythischen Logik und der Raumdarstellung im Markusevangelium besondere Beachtung.¹⁰ So zeigt er etwa an der Szene von der Heilung des Gelähmten (Mk 2,2–12) auf, wie hier Heilung und Sündenvergebung nicht als konträre, sondern als logisch miteinander zusammenhängende Seiten des vollmächtigen Handelns Jesu zu begreifen sind. Durch sein Handeln stellt Jesus den Geheilten wieder in die Gemeinschaft mit Gott hinein, die zuvor in Zweifel gestanden hatte.¹¹ Ohajuobodo I. Oko untersucht die Interdependenz zwischen der Charakterisierung Jesu und dem Plot des ersten Evangeliums, um damit die Identität Jesu in ihrer markinischen Beschreibung zu ergrün-

⁶ R. C. TANNEHILL, *The Disciples in Mark. The Function of a Narrative Role* (JR 57, 1977, 386–405).

⁷ Dazu gehören u. a. E. S. MALBON, *Galilee and Jerusalem. History and Literature in Markan Interpretation* (CBQ 44, 1982, 242–255); DIES., *The Jesus of Mark and the Sea of Galilee* (JBL 103, 1984, 363–377); DIES., *Narrative Space and Mythic Meaning in Mark*, 1986; DIES., *Disciples/Crowds/Whoever. Markan Characters and Readers* (NT 28, 1986, 104–130).

⁸ F. HAHN, *Der Erzähler des Evangeliums. Methodische Neuansätze in der Markusforschung* (SBS 118/119), 1985. Der Band enthält Übersetzungen von Studien von Wille S. Vorster, Robert C. Tannehill und Norman R. Petersen. Ferdinand Hahn und sein damaliger Assistent Cilliers Breytenbach fügen diesen noch eigene Aufsätze hinzu.

⁹ U. E. EISEN, *Das Markusevangelium erzählt. Literary Criticism und Evangelienauslegung* (in: S. ALKIER / R. BRUCKER [Hg.], *Exegese und Methodendiskussion* [TANZ 23], 1998, 135–153). Besondere Beachtung erfährt in diesem Aufsatz auch das Werk von Gérard Genette.

¹⁰ P.-G. KLUMBIES, *Der Mythos bei Markus* (BZNW 108), 2001; DERS., *Das Markusevangelium als Erzählung* (WUNT 408), 2018.

¹¹ Vgl. KLUMBIES, *Mythos* (s. Anm. 10), 161–165; DERS., *Die Heilung eines Gelähmten und vieler Erstarrender (Die Heilung eines Gelähmten) – Mk 2,1–12 (Mt 9,1–8; EvNik 6)* (in: R. ZIMMERMANN [Hg.], *Kompendium der frühchristlichen Wundererzählungen*. Bd. 1: *Die Wunder Jesu*, 2013, 235–247).

den.¹² Eine narrative Herangehensweise, die auch Impulse aus der Kognitionsforschung integriert, macht Jan Rüggemeier für die Analyse der markinischen Christologie fruchtbar.¹³ Er achtet dabei beispielsweise auch darauf, wie sich Christologie nicht nur in den auf Jesus angewandten Prädikaten, sondern insbesondere im Modus der Erzählung artikuliert. Diese jüngeren Veröffentlichungen zeigen damit an, dass eine narratologische Analyse sich auch besonders dazu eignet, die Christologie des Markusevangeliums zu erschließen.

Den verschiedenen Studien gemeinsam ist, dass sie mit der Narratologie eine moderne literaturwissenschaftliche Beschreibungssprache nutzen, um den biblischen Text präzise zu begreifen.

1.2 Anschauliche Beschreibungen in Erzähltexten

In jüngerer Zeit entsteht zudem aber auch eine Reihe von exegetischen Arbeiten, die diese moderne Terminologie ergänzen, indem sie ein Phänomen fokussieren, das bereits in antiker Zeit Gegenstand von theoretischen Abhandlungen ist, und zwar das Phänomen der „Anschaulichkeit“. Die antiken Quellentexte sprechen diesbezüglich von gr. *ἐνάργεια* bzw. lat. *evidentia*. Namentlich sind es die antiken Rhetoriker, die Lehrer der Redekunst, die wahrnehmen, dass eine Erzählung sich anschaulich ausgestalten lässt¹⁴ und der Redner auch einen bestimmten Nutzen daraus ziehen kann, wenn er eine Szene anschaulich erzählt. Sie lehren ihre Schüler darum die Technik der anschaulichen Schilderung (*ἔκφρασις* bzw. *demonstratio*). Erstaunlicherweise sind in den vergangenen

¹² O. I. OKO, „Who then Is this?“ A Narrative Study of the Role of the Identity of Jesus in the Plot of Mark’s Gospel (BBB 148), 2004.

¹³ J. RÜGGEMEIER, Poetik der markinischen Christologie. Eine kognitiv-narratologische Exegese (WUNT2 458), 2017.

¹⁴ Auch wenn die anschauliche Schilderung in der antiken Theorie ganz klar ein rhetorisches Ziel verfolgt und damit eine argumentative Funktion besitzt, findet sie doch vor allem Anwendung in narrativen Kontexten. Besonders deutlich ablesbar ist dies am Aufriß der *Institutio Oratoria* des römischen Rhetorikers Quintilian. Er verhandelt die Anschaulichkeit unter anderem als Teilbereich seiner Auseinandersetzung mit der *narratio*, d. h. mit demjenigen Teil der Gerichtsrede, der dazu dient, den Sachverhalt der zur Verhandlung stehenden Tat darzulegen (Quint., Inst. 4,2,63–65). Aber auch die Objekte, die die Lehrbücher als typische Gegenstände einer anschaulichen Beschreibung nennen, lassen die Narrativität der Anschaulichkeit erkennen. Nach Quintilian eignen sich Personen, Handlungen und Orte optimal zur anschaulichen Gestaltung (Inst. 8,3,64; 9,2,44). Theon fügt dieser Liste noch ein viertes Element an, wenn er nicht nur Personen, Handlungen und Orte, sondern auch Zeiten zum Objekt der anschaulichen Schilderung erklärt (Theon 7,4–5). Und genau bei diesen Objekten handelt es sich seiner Auskunft nach um die typischen Inhalte einer Erzählung (gr. *διήγησις*; Theon 7,47–48; vgl. auch Quint., Inst. 4,2,36). Vgl. zum Zusammenhang zwischen Erzählung und Anschaulichkeit auch meine Ausführungen in N. NEUMANN, Hören und Sehen. Die Rhetorik der Anschaulichkeit in den Gottes-thron-Szenen der Johannesoffenbarung (ABG 49), 2015, 134–142.

Jahren gleich mehrere exegetische Qualifikationsarbeiten erschienen, die analysieren, wie auch Texte des Neuen Testaments von einer anschaulichen Erzählweise Gebrauch machen. Die antiken Texte aus der Rhetorik leisten einen wichtigen Beitrag zum Verständnis dessen, wie anschauliche Beschreibungen auf ein antikes Publikum zu wirken imstande sind.

Meghan Henning befasst sich mit Höllen-Schilderungen im Neuen Testament und im frühen Christentum.¹⁵ Robyn J. Whitaker und ich selbst widmen uns der Johannesoffenbarung mit ihren apokalyptischen Visionen.¹⁶ Gudrun M. Nassauer analysiert die lukanische Geburtserzählung,¹⁷ und Sunny K.-H. Wang schließlich arbeitet an den Zeichen Jesu im Johannesevangelium.¹⁸ Obwohl hier somit ganz verschiedene narrative Texte des Neuen Testaments in den Fokus kommen, gleichen sich die Arbeiten hinsichtlich ihrer methodischen Herangehensweise: Durch den Einbezug der antiken Rhetorik erschließen sich die Studien ein Segment der antiken Textpragmatik. Insbesondere ermöglicht es die Würdigung von „Anschaulichkeit“ in antiken Erzähltexten, präzise zu beschreiben, wie diese Texte ihr Publikum nicht nur kognitiv, sondern auch affektiv ansprechen wollen, indem sie die innere Sinneswahrnehmung der Hörerinnen und Hörer bzw. der Leserinnen und Leser anregen.

Die rhetorische Technik der anschaulichen Schilderung soll hier nur kurz anhand einer der antiken Abhandlungen erläutert werden: Vermutlich im 1. Jh. n.Chr. – also etwa zeitgleich mit dem Markusevangelium – entsteht die älteste erhaltene Zusammenstellung rhetorischer Schulübungen, der sog. *Progymnasmata*. Die Ähnlichkeiten, die diese unter dem Namen Theons überlieferte Schrift zum Lehrbuch des Quintilian und zu anderen Werken der Rhetorik aufweist, zeigen, dass die Inhalte sich aus einer noch älteren Tradition speisen. Was Theon schreibt, ist also keine Einzelmeinung, sondern repräsentiert in Grundzügen verbreitete Lehren der antiken Rhetorik.

Theon definiert die anschauliche Beschreibung folgendermaßen: „Eine ἔκφρασις ist eine beschreibende Behandlung, die anschaulich vor den Blick führt, was sichtbar gemacht wird“ (ἔκφρασις ἐστὶ λόγος περιηγηματικὸς ἐναργῶς ὑπ’ ὄψιν ἄγων τὸ δηλούμενον; Theon 7,1-2). Hier fällt bereits die mehrfache Bezugnahme auf den Vorgang visueller Wahrnehmung auf. Zwar arbeitet der Redner mit einer verbalen Darstellung (λόγος περιηγηματικός); diese jedoch führt dem Publikum etwas anschaulich vor Augen (ὑπ’ ὄψιν).

¹⁵ M. HENNING, *Educating Early Christians Through the Rhetoric of Hell. „Weeping and Gnashing of Teeth“ as Paideia in Matthew and the Early Church* (WUNT2 382), 2014.

¹⁶ R. J. WHITAKER, *Ekphrasis, Vision, and Persuasion in the Book of Revelation* (WUNT2 410), 2015; NEUMANN, *Hören und Sehen* (s. Anm. 14), pass.

¹⁷ G. M. NASSAUER, *Heil sehen. Strategien anschaulicher Christologie in Lk 1–2* (HBS 83), 2016.

¹⁸ S. K.-H. WANG, *Sense Perception and Testimony in the Gospel According to John* (WUNT2 435), 2017.

Geeignete Themen für eine anschauliche Schilderung sind potenziell alle Elemente der Erzählung: Personen, Taten, Orte, Zeiten (7,3–4). Mit dieser Aufzählung verortet Theon die ἔκφρασις dezidiert in einem narrativen Einsatzbereich.¹⁹ Für jede dieser Kategorien listet der Autor eine Handvoll konkreter Beispiele auf, die sich gut zum Objekt einer anschaulichen Beschreibung machen ließen. Die Ereignisse (bzw. „Taten“), die Theon in diesem Zusammenhang nennt, sind „die Beschreibung von Krieg, Friedensschluss, Wintersturm, Hungersnot, Seuche, Erdbeben“ (7,13–14: ἔκφρασις πολέμου, εἰρήνης, χειμῶνος, λιμοῦ, λοιμοῦ, σεισοῦ). Es fällt auf, dass dies ausnahmslos Ereignisse sind, bei denen menschliches Leben in Gefahr gerät.²⁰ Brenzlige und lebensbedrohliche Situationen eignen sich somit nach Theon ganz besonders für eine anschauliche Ausgestaltung.²¹

Wie genau kann der Redner dies nun erreichen und seiner Darstellung Anschaulichkeit verleihen? Theon beantwortet dies knapp: Der Redner soll sich vergegenwärtigen, was vor, während und nach dem Ereignis geschehen ist (7,40–42). Eine kleinschrittige Erzähltechnik führt also zum gewünschten Erfolg.²² Die wichtigsten Eigenschaften der ἔκφρασις sind in erster Linie Klarheit und Anschaulichkeit (7,53–54: σαφήνεια μὲν μάλιστα καὶ ἐνάργεια). Aber – und dies gilt in zweiter Linie eben auch: Der Redner soll die Darstellung nicht durch überflüssige Details in die Länge ziehen (7,54–55).²³

Wenn er die Ereignisse auf diese Weise darstellt, erzielt der Redner bei seiner Hörerschaft einen Unmittelbarkeits-Effekt, „so dass die Dinge beinahe gesehen werden, die kundgetan werden“ (7,54: τοῦ σχεδὸν ὄρᾶσθαι τὰ ἀπαγγελλόμενα).²⁴ Und dies ist sehr nützlich, weil das Miterleben eine große Überzeugungskraft auf das Publikum ausübt. Anschauliche Rede macht die Hörenden zu Augenzeugen, versetzt sie in die Lage „beinahe zu sehen“, was der

¹⁹ Vgl. NEUMANN, Hören und Sehen (s. Anm. 14), 136. Vgl. dazu auch R. WEBB, Ekphrasis, Imagination and Persuasion in Ancient Rhetorical Theory and Practice, 2009, 62–63.

²⁰ Auch den „Frieden“ begreift Theon als Ereignis, bezieht sich also offenkundig auf den Friedensschluss nach dem Ende von Kampfhandlungen. In diesem Fall überwiegt die Erleichterung über das Ende der Lebensbedrohung, nicht mehr die akute Gefahr selbst.

²¹ Vgl. dazu auch meinen im Erscheinen befindlichen Beitrag N. NEUMANN, Vivid Rhetoric in the Account of Jesus Walking on the Sea (in: M. HENNING / N. NEUMANN [Hg.], Vivid Rhetoric in the New Testament [ESEC], erscheint Ende 2020).

²² Vgl. WEBB, Ekphrasis (s. Anm. 19), 71; G. ZANKER, Enargeia in the Ancient Criticism of Poetry (RhM 124, 1981, 297–311), 298.

²³ Vgl. dazu auch WEBB, Ekphrasis (s. Anm. 19), 66–67.

²⁴ Vgl. auch HENNING, Rhetoric (s. Anm. 15), 56; ZANKER, Enargeia (s. Anm. 22), 297 und 300–301. Dabei machen viele Aussagen der antiken Rhetoriker keinen Unterschied zwischen der tatsächlichen Sinneswahrnehmung und dem Effekt, der sich bei der Rezeption einer anschaulichen Schilderung ergibt. Heath hingegen betont den Unterschied zwischen beiden Arten der Wahrnehmung. Vgl. J. M. F. HEATH, Absent Presences of Paul and Christ. Enargeia in 1 Thessalonians 1–3 (JSNT 32, 2009, 3–38), 5, 21–22 und 28.